es, ehe es so weit hell wurde, um die Gegenstände des Zimmers unterscheiden zu können, und gerade diese halbe Stunde ist mir die schwerste der ganzen Nacht geworden. Aber sie ging doch vorbei, heller und heller wurde es, schon konnte ich die Figuren auf den an der Wand hängenden Bildern erkennen, schon die Zeiger der Stutzuhr unterscheiden. Jetzt glaubte ich auch die Schlange zu sehen dort auf dem Teppich, ja, sie war es. Ohne sich zu rühren, lag sie zusammengeringelt auf derselben Stelle, wo ich sie gestern Abend gesehen.

Jetzt waren wir gerettet! Vorsichtig und leise schritt ich rückwärts bis zu jener Ecke am Ofen, wo unter Stöcken und Waffen ein haarscharfer chinesischer Säbel stand. Langsam ließ ich meine junge Frau auf einen Stuhl gleiten, sie war zum Tode matt und bleich vor Aufregung und Sorge um mich, aber sie lächelte mir doch zu mit einem Lächeln so voll Dankbarkeit und Ergebung, daß mir ganz warm ums Herz wurde. Sie hatte nicht weniger als ich gelitten in der langen Zeit. Ich küßte sie leise auf die bleichen Lippen und zog behutsam den Säbel aus der Scheide. Schleichend näherte ich mich meinem schlafenden Feinde. Aus Vorsicht hatte ich eine Decke in die linke Hand genommen, die ich dem Reptil entgegenhalten wollte, wenn es erwachte. Die Schlangenbeschwörer pflegen das zu thun, sie lassen die Thiere erst einige Male in vorgehaltene Lappen beißen. Dadurch verschwenden die Schlangen den Vorrath von Gift, den die Giftdrüse enthält, und die ferneren Bisse sind ungefährlich. Aber meine Vorsicht war unnöthig, die Schlange lag regungslos. Noch einmal spannte ich alle Kräfte an und holte zu einem Schlage aus, als gelte es, die Erde zu spalten. Zischend sauste die haarscharfe, wuchtige Klinge auf den giftigen Wurm herab, aber die Wirkung des Schlages hatte nicht das gehoffte Resultat. Ich glaubte, das Thier mitten entzwei zu hauen, aber es bog sich nur unter dem treffenden Säbel zusammen und blieb in derselben Stellung liegen. Jetzt reiße ich das Feuerzeug vom Tische, ein Wachsstreichlicht flammt auf, und ich erkenne auf dem Teppich liegend eine der aus Gummi angefertigten Schlangen, wie wir sie bei einer Pantomime gebraucht hatten.

Aber nein, nicht möglich, das Thier muß sich versteckt haben, es muß eine Klapperschlange im Zimmer sein, ich habe das Klappern zu deutlich gehört, ich kenne den Ton zu genau, ich kann mich nicht täuschen! Da, als ich noch darüber nachdenke, ruft meine junge Frau ängstlich: „Da, da, was ist das?!“ und zeigt nach dem Fußende des Kleiderschrankes. Erschreckt fahre ich herum. Bei Gott, das ist die Klapper einer Klapperschlange, aber es ist keine Schlange daran, sondern nur ein Bindfaden, der durch ein Loch in der Thür nach außen führt.

O, dieser Ranko, dieser Schurke! Na, wenn ich den kriege! Aber ich habe ihn nicht gekriegt, habe ihn bis jetzt nicht wiedergefunden, will den Kerl auch gar nicht vor Augen sehen, denn eigentlich hat er mir nur genützt. Den Anfang meiner Ehe hat er mir zwar verdorben und mir eine Nacht bereitet, wie sie schrecklicher nicht viele Menschen erleben, aber für die spätere Zeit hat sein böser Wille nichts ausrichten können, im Gegentheil, seit der Stunde hat mich meine kleine Nenny noch einmal so lieb.

Räthsel und Spiele.

Rebus.



Homonym.

Seht doch den jungen Provisor dort:
Er sucht zu finden das Räthselwort,
Das in der weißlichen Masse steckt,
Die widerlich riecht und bitter schmeckt.

Doch seine Gedanken schweifen fort —
Er sieht das liebliche Räthselwort,
Das er beim Onkel heut' hielt im Arm
Und das ihn küßte so süß und warm.

Räthsel.

Was an dem Worte wächst, sollst du genießen,
Doch umgekehrt wird man es schießen.

Diamant-Räthsel.

A
AAA
ÄBCCC
DEEEEEE
EEEEEEFHH
HIIILLLMMMN
NOOOOPPPR
RRRRRRR
SSSST
TTT
U

Aus den vorstehenden Buchstaben sind nach dem gleichen Muster zu bilden: 1. ein Konsonant, 2. ein Gewässer, 3. ein Schmuckgegenstand, 4. ein Schiffsfahrzeug, 5. ein männlicher Vorname, 6. eine der neun Musen, 7. ein mahnender Gläubiger in der Studentensprache, 8. eine Verwandte, 9. ein europäischer Strom, 10. ein Glied des Körpers, 11. ein Konsonant.

Die horizontale und vertikale Mittellinie ergeben das Gleiche.

Auflösungen

der Räthsel aus Nummer 48.

Rebus. Reformrestaurant.

Buchstaben-Räthsel. Jute, Pute.

Homonym. Jura.

Inhalt. Das Skizzenbuch. Humoreske von Otto Girndt. — Moritz von Sachsen. Historische Skizze von Wilhelm Rösler. — Neuguinea-Waldbewohner. (Bild.) — Eine Schreckensnacht. Aus den Erinnerungen eines Artisten erzählt von Karl Hanl. — Räthsel und Spiele. — Räthsel-Auflösungen.

Nachdruck sämmtlicher Artikel ist verboten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Schlingmann. — Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Deutsche Lesehalle

Nummer 49 Sonntags-Beilage zum Berliner Tageblatt 6. Dezember 1896

Das Skizzenbuch.

Humoreske von Otto Girndt.

Deutsche, Engländer und Amerikaner übertreffen an Kopfzahl bedeutend die Reisenden anderer Nationen in Italien. Viele von ihnen durcheilen das Sonnenland nicht als Touristen, sondern setzen sich in einer der hervorragenden Städte, wie Florenz, Rom, Neapel, Palermo, oder auf der Insel Capri zu längerem Aufenthalt fest. Ueberall finden sie dort Fremdenpensionen, in denen es sich behaglicher lebt als in den Hotels. Da jedes Volk seine Eigenthümlichkeiten und besonderen Bedürfnisse hat, sind die Pensionsleiter klug genug, die Ansprüche der einen oder anderen Nationalität vorzugsweise zu berücksichtigen und sich so ein Stammpublikum zu schaffen. Der Fremdling kehrt naturgemäß am liebsten in Häusern ein, wo er Landsleute trifft.

In Rom giebt es mehrere Pensionen, die fast ausschließlich deutsche Gäste beherbergen. Eine derselben, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist vom Dezember an bis Ostern so gesucht, daß nur Reisende, die sich lange vorher angemeldet, auf Unterkommen rechnen dürfen. Sie sieht aber auch schon in den Herbstmonaten nie ganz leer. Ihre große Anziehungskraft übt sie, obgleich Wirth und Wirthin sich mit keinem Germanen in seiner Sprache verständigen können. Es ist ergötzlich, neu angelangte „Forestieri“ zu sehen, die durch Gesten und einzelne herausgequälte italienische Worte ihre Wünsche kundgeben. Läse der Italiener ihnen nicht an den Augen ab, was sie begehren, sie wären übel daran.

Im November vorigen Jahres hielt die Pension ausnahmsweise neben der einheimischen Bedienung ein deutsches Zimmermädchen, die „Katharina“ gerufen wurde und sich selbst als Faktotum des Hauses betrachtete, wennschon sie ihre Thätigkeit auf das Nothwendigste beschränkte. Einige Damen, die bereits seit dem September einquartirt waren, säuberten daher ihre Zimmer eigenhändig, um die gewohnte deutsche Reinlichkeit nicht zu entbehren. Aber ein Geschäft blieb Katharina überlassen: bei Einbruch der Dunkelheit dem dreiarmigen Gaskronleuchter im Salon Licht zu bringen. Der Salon fehlt keiner Pension, er ist zu allgemeiner Benutzung bestimmt, und in ihm steht das unvermeidliche Piano gleichfalls zu allgemeiner Verfügung.

Eines Tages war die Dämmerung schon tief hereingesunken, Katharina hatte sich noch nicht bemüßigt gefunden, den Salon zu illuminiren; ein junges Mädchen mußte sich deshalb im Finstern an das Piano setzen und sich auf ihr Gedächtniß verlassen, um in Tönen zu schwelgen. Sie spielte deutsche Volkslieder. Die Eingangsthür in den dunklen Raum hatte sie nicht geschlossen, die Melodien drangen durch den schweren, langen Vorhang, der die Thür deckte, in den Korridor hinaus. Die Spielerin hörte nicht, daß sich dort ein paar Füße bewegten und auf den Spitzen näherten. Von unsichtbarer Hand ward der Vorhang gehoben, eine Stimme flüsterte die Anfangsworte des Liedes, das die Musikfreundin soeben begonnen: „Wenn ich ein Vöglein wär'!“ Nach kurzer Pause hauchte dieselbe Stimme: „Den weichen Anschlag hat nur Irene. Ob ich's jetzt wage?“

Dem feinen Ohr des Mädchens entging nicht, daß Jemand hinter ihr sprach; sie wendete den Kopf: „Sind Sie da, Katharina?“

„Nein, ich bin's, gnädiges Fräulein!“ klang es aus einer männlichen Kehle zurück.

„Herr Scholl!“ rief die Ueberraschte, leicht erschreckend.

„Ich komme“, fuhr Jener fort, „von meinem Tagewerk nach Hause. Bitte, spielen Sie weiter! Ich stehe an der Thür und höre, mit Erlaubniß, ganz still zu.“

Zögernd versetzte sie: „Das Mädchen hat vergessen, das Gas anzuzünden.“

„Desto besser!“ entgegnete er schnell. „In der Dunkelheit wirkt Ihr sanftes Spiel noch bezaubernder. Wie wohl thut dem deutschen Ohr in der Fremde ein deutsches Lied! Und namentlich dies ist mein Liebling. Sie waren bei der Stelle: „Es vergeht keine Stund' in der Nacht.“

Nun that ihm die Landsmännin den Willen und wiederholte die Weise. Als sie an den Refrain kam, sprach Scholl halblaut den Text: „Daß Du mir tausendmal, daß Du mir tausendmal Dein Herz geschenkt!“

Das Nachspiel verhallte. „Sind Sie jetzt zufrieden?“ fragte Irene.

„Zufrieden? Nein!“ erklärte Scholl. „Zufrieden wäre ich erst, wenn das Lied Anwendung auf mich fände.“

Sie stand rasch auf, der Klavierstuhl verursachte Geräusch. Bestürzt rief Scholl: „Was war das? Ist Ihnen etwas geschehen?“

„Ich stieß an den Stuhl,“ sagte sie kurz.

„Haben Sie sich beschädigt?“ forschte er ängstlich.